Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Organ des Feuerwehr-Verbandes der Rheinprovinz.
Organ des Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.
Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.
Organ des Feuerwehr-Verbandes für das Herzogthum Oldenburg und das Königlich Preußische Jadegebiet.
Organ des Mecklenburger Feuerwehr-Verbandes.

Bezugspreis: 1 Mark pro Quartal.

Anzeigenpreis: 15 Pfg. pro 3 gespaltene Zeile.

Jeder Abonnent dieser Wochenschrift ist mit 500 Mark gegen die Folgen körperlicher Verletzungen für den Fall des Todes sowie der Ganz-Invalidität versichert.

Nr. 7. | Barmen, den 17. Februar 1899. | 17. Jahrg.

Löschwagen

von C. D. Magirus in Ulm a. D.

(Mit 2 Figuren.)

Um auf dem Brandplatze für die ersten Minuten und vor dem Eintreffen des Gros der Feuerwehr ein Angriffsgeräth zu besitzen, mit dem man in kürzester Frist mit wenig Mannschaft die erste nöthigste Löschhülfe ausüben kann, baute man Löschwagen oder sogen. „Universal-Löschtrains".

Diese Fahrzeuge führen für den ersten Angriff neben einer Bedienungsmannschaft von 6—8 Mann und einer Löschvorrichtung ein Wasserquantum von 500—1000 Liter, sowie die nöthigen Schläuche nebst Zubehör, Steig- und Rettungsgeräthe mit sich, und vereinigen sonach in sich Spritze, Wasser-, Mannschafts- und Geräthewagen. Unter normalen Verhältnissen erfolgt der Transport eines solchen Fahrzeuges mit einem Gespann Pferde. Man wird also das Bestreben, mit diesem Löschtrain eine hohe Manövrirfähigkeit neben möglichster Verminderung der theuren Pferdebespannung zu erzielen, nur gerechtfertigt finden.

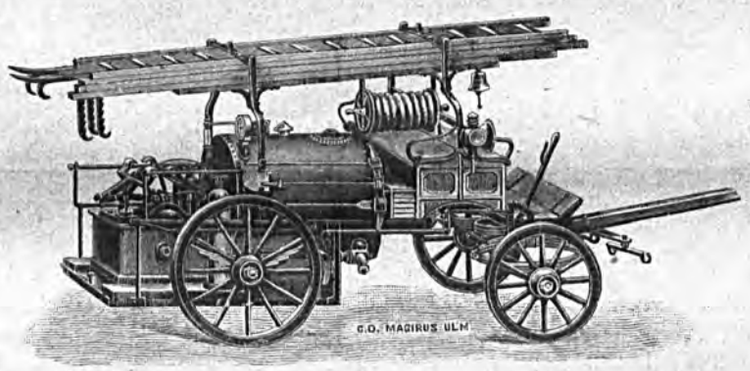


Fig. 1.

Derartige Combinationen haben namentlich Nutzen für mittlere Städte mit kleinen ständigen Feuerwehren und freiwilliger Feuerwehr, ebenso aber auch für Berufsfeuerwehren, denen Pferdebespannung zur Verfügung steht, und bei denen kleine Nebendepots mit nur wenig Wach-Mannschaften besetzt werden können oder sollen. Während nun früher die abprotzbare, auf dem Wagen transportirte Spritze, allein die Löschvorrichtung abgab, ist seit zehn Jahren als bequemeres Betriebsmittel die Kohlensäure neben der Spritze, oder, wo im Ort Hochdruckwasserleitung vorhanden ist und die Anwendung einer Spritze überflüssig machte, allein und selbstständig zur Verwendung gekommen. Das Verdienst, die flüssige Kohlensäure als Betriebsmittel für die jetzt bei vielen deutschen Feuerwehren unter dem Namen „Kohlensäure-Druckspritzen" oder kurzweg „Gasspritzen" eingeführten Löschwagen zuerst in Deutschland angewendet, und für die constructive Ausführung solcher Fahrzeuge die ersten Grundlagen (1889) geschaffen zu haben, gehört, wie unsere Leser bereits durch einen sehr ausführlichen Artikel „Kohlensäure-Druckspritzen" im Archiv Nr. 1 und 2 1897 erfahren haben, dem Branddirector Dittmann in Bremen. Mit dem Kohlensäurebetrieb wurde eine wesentliche Verbesserung erzielt, indem es möglich wurde, mit weniger Leuten als beim Spritzenbetrieb und ohne keinen größeren Zeitaufenthalt als eben zum Legen einer Schlauchleitung vom Löschgeräth nach dem Brandplatze erforderlich ist, sofort und für die ersten Minuten Wasser unter Druck abgeben zu können. Die Anordnung und Ausrüstung derartiger Löschwagen finden wir nun in der Praxis verschieden vor, da hierbei oft auch die localen Verhältnisse der betr. Stadt, sowie das System der vorhandenen Feuerwehr mitsprechen.

So führt in neuester Zeit, dem Bedürfniß Rechnung tragend, die im Feuerwehrgeräthebau rührige Firma C. D. Magirus-Ulm zwei Typen solcher Löschwagen mit Kohlensäurebetrieb in recht zweckmäßiger Weise aus.

Es ist das ein Löschwagen mit Abprotzspritzen und für Kohlensäurebetrieb (Fig. 1.) und ein solcher nur für Kohlensäurebetrieb (Fig. 2). Die erstere Art empfiehlt sich für solche Orte, wo ausreichender Hydrantendruck im Orte fehlt und also nach Entleerung des unter Kohlensäuregasdruck stehenden Wasserbehälters die Arbeit der Spritze dann eintreten muß. Ueber die Einrichtung dieser Fahrzeuge können wir unseren Lesern folgendes mittheilen: Fig. 1 stellt einen vierrädrigen Löschwagen dar, bei welchem eine abprotzbare zweicylindrige Saug- und Druckspritze von 80 mm Kolbendurchmesser und umlegbarem Druckhebel, sowie zwei Kohlensäureflaschen mit einem ca. 600 Liter haltenden Wasserfaß die Löschvorrichtungen bilden. Der Wagen ist fast ganz in Eisen ausgeführt, der Rahmen ruht auf Blattfedern; die Räder besitzen eiserne Naben. Eine kräftige, auf die Hinterräder wirkende Hebelbremse gestattet schnelle Bremsung, zwei an beiden Sitzen des Kutscherbocks angebrachte Wagenlaternen mit sachgemäß ausgeführtem Reflector sorgen für gute Beleuchtung

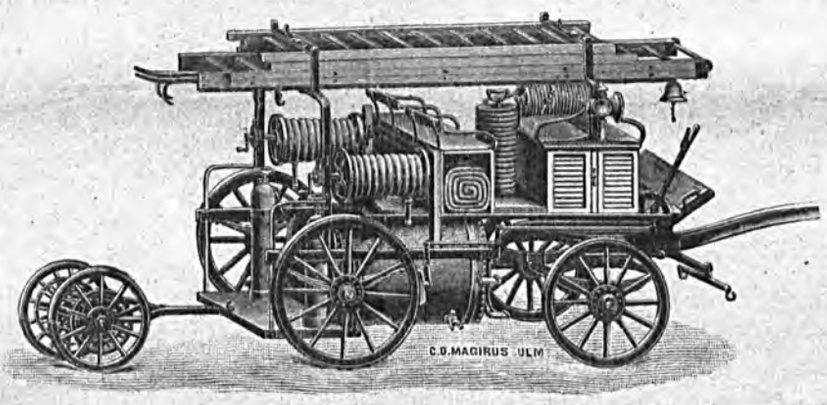


Fig. 2.

während der Nachtzeit. Sitzplätze sind vier, Stehplätze ebenfalls vier vorhanden. Der Vorderwagen ist vollständig durchlenkbar und mit einer eisernen Spielwaage und Ortscheiten versehen. Das am Wagenrahmen angebrachte Wasserfaß ist mit Manometer, Mannloch, Schauglas, Ablaßhähnen versehen und mit zwei Kohlensäureflaschen nebst einer Ventilanordnung, die der von uns früher eingehend besprochenen Bremer Anordnung entspricht, verbunden. Die Saugöffnung der Abprotzspritze ist direct mit dem Wasserfaß verbunden, sofortiges Speisen der Spritze aus dem Wasserbehälter ist also auch möglich. Ein über den Wagenrahmen befestigtes eisernes Gerüst dient zur Aufnahme von Steck- und Hakenleitern, Feuerhaken; eine große Schlauchwelle ermöglicht das bequeme Auf- und Abwickeln von Schläuchen. Neben den nöthigen Vorrichtungen zur Unterbringung der Hydrantenzeuge, Schaufeln ꝛc., sind noch unter den Sitzplätzen Requisitenkasten vorhanden, in welchen Rettungsschlauch, Sprungtuch, Rauchapparat, Sicherheitslaternen, Fackeln, kleinere Utensilien und Werkzeuge verpackt sind. Zum Anhängen eines Schlauchwagens befindet sich hinten ferner noch ein Protzkasten.

Der in Fig. 2 dargestellte Kohlensäure-Löschwagen ist, was den Wagenbau und Ausrüstung des Wagengerüstes und der Requisitenkasten unter den Mannschaftssitzen betrifft, zu dem noch ein Sprungtuch gehört, ebenso wie beim vorgenannten Wagen. Sitzplätze sind hier sechs, Stehplätze zwei angeordnet. An Stelle von einer sind zwei Schlauchwellen für Druckschläuche und zum Rauchapparat eine Luftpumpe (die bei Wagen 1 durch die Spritze ersetzt wird) nebst Welle mit ca. 20 Meter Luftspiralschläuchen vorhanden. Das Wassergefäß ist ebenfalls mit zwei Kohlensäureflaschen, Manometer ꝛc. armirt und faßt 500 Liter. Mit 4—5 Atmosphären Kohlensäuregasdruck und einem 8 mm Mundstück läßt diese Wassermenge erfahrungsgemäß eine Betriebsdauer von ca. 5 Minuten zu. Mittelst Protzhakens ist noch ein besonderer Schlauchwagen angekuppelt. (Archiv für Feuerschutz u. Rettungswesen.)

Aus dem Feuerwehrverband der Rheinprovinz.

* **Barmen.** Seit einigen Wochen hat es in der hiesigen Feuerwehr stark gekriselt. Herr Mollerus, Hauptmann der Abtheilung IV, hatte bei einem Brande den Brandwachtmeister Rohde (Vorsteher der Feuerwache) durch ein sehr schroffes Auftreten beleidigt. Herr Rohde richtete deshalb eine Beschwerde an seine vorgesetzte Behörde und bat, ihn vor wiederholten Beleidigungen zu schützen. Nach Anhörung des Brandraths wurde Herr Mollerus von dem Decernenten des Feuerlöschwesens, Herrn Beigeordneten Sehlbach, ersucht, sein Amt niederzulegen bezw. seinen Austritt aus der Feuerwehr zu erklären, Herr Mollerus mußte dieser Aufforderung entsprechen und traten mit ihm gleichzeitig eine große Zahl Mitglieder der betr. Abtheilung ebenfalls aus. Herr Mollerus war stets ein Gegner der Feuerwache und hatte diese Gegnerschaft — ohne Veranlassung — auf den Brandwachtmeister übertragen. Mit dem Vorgehen gegen Herrn Mollerus war Herr Hauptmann Rud. Jung, Abtheilung II, nicht einverstanden und mußte sich deshalb in der betr. Brandraths-Sitzung, wegen früherer Aussprüche, von dem Feuerwehrobersten Herrn Sahlberg eine Zurechtweisung gefallen lassen. Mit Rücksicht auf diese Auseinandersetzung sollten die Verhandlungen geheim gehalten werden. Herr Jung hat sich daran aber nicht gestört und einige Tage später in einer Versammlung die Verhandlungen den Mitgliedern seiner Abtheilung vorgetragen. Die Folge hiervon war, daß die Abtheilungs-Versammlung ein Protest-Schreiben an den Vorsitzenden des Brandraths, Herrn Beigeordneten Sehlbach, beschloß. Dieses Schreiben wurde mit wenigen Worten zurückgewiesen, weil der Ton und Inhalt nicht geeignet war, darauf einzugehen. Gleichzeitig wurde dem Herrn Rud. Jung wegen Nichtachtung des Brandrathsbeschlusses die Mißbilligung des Decernenten ausgesprochen. Hierdurch fühlte sich Herr Jung gekränkt und erklärte in einer — wenige Tage später stattgehabten — Abtheilungs-Versammlung, daß er sein Amt als Hauptmann niedergelegt habe und aus der Feuerwehr ausgetreten sei. Von den 160 Mitgliedern der Abtheilung II folgte der dritte Theil seinem Beispiel und trat mit aus. So bedauerlich der Verlust so mancher tüchtiger Wehrleute war, durfte man darauf keine Rücksicht nehmen, weil der Frieden in der Wehr dies Opfer erforderte. Mit dem Austritt der vorgenannten Herren Rud. Jung und L. Mollerus, und eines gleichgesinnten Führers, hat der Streit sein Ende gefunden und es ist Hoffnung vorhanden, daß manche von den andern ausgeschiedenen Mitgliedern bald zurückkehren. Herr Rud. Jung harmonirte in seinen Meinungen nicht mit seinen Kameraden vom Vorstande und war vor einem Jahre als interim. Oberst auch der Veranlasser des Streites in der Abtheilung I.

* * *

Feuilleton.

Die Weihnachtsfeier der Berliner Schornsteinfeger-Lehrlinge,

welche denselben alljährlich durch den Herrn Botschafter von Großbritannien, Sir Frank Lascelles, bereitet wird, fand am 29. December v. J. im Innungshause, große Frankfurterstraße 30 dortselbst statt. Bei derselben waren in Vertretung Seiner Excellenz der Herr Botschaftsrath Lord Gough und die Herren Botschaftssecretäre bezw. Attachés Honourable Acton, Dering, Gaisford und Gastrell, ferner die Tochter des Herrn Botschaftsrathes Lady Gough und zwei Nichten derselben anwesend. Außer diesen waren die Innungs-Vorstandsmitglieder, die Mitglieder des Fachschulcuratoriums und die Herren Fachlehrer erschienen, auch nahmen noch mehrere Innungsmeister mit ihren Frauen an der Feier theil. Der Festsaal war durch einen mit elektrischen bunten Glühlämpchen versehenen großen Weihnachtsbaum geschmückt und durch Kronen und Wandleuchter elektrisch erleuchtet. Um 6 Uhr wurden die 62 Lehrlinge der Innung unter den Klängen eines Marsches in den Saal hineingeführt und nahmen am oberen Ende des Saales Aufstellung, um das Fest durch Vortrag der Gesänge „Dies ist der Tag, den Gott gemacht", „O Tannenbaum", „O du fröhliche Weihnachtszeit", „Stille Nacht, heilige Nacht" einzuleiten. Demnächst nahmen die Lehrlinge an der mit silbernen Leuchtern geschmückten Tafel Platz. Es wurde Bouillon in Tassen, Leipziger Allerlei mit Beilage, Gänsebraten, Kalbsbraten mit verschiedenen Compots, sowie Butter und Käse servirt, wobei die Herren der Botschaft den Lehrlingen das Bier zutrugen und eine Capelle concertirte. Während der Tafel hielt der Herr Botschaftssecretär Acton an die Lehrlinge folgende Ansprache:

„Meine lieben Freunde! In Vertretung des Herrn Botschafters heißen wir Euch alle herzlich willkommen. Es ist heute das dritte Mal, daß ich an diesem schönen Feste theilnehmen kann und wahrscheinlich auch das letzte Mal. Wenn ich aber im nächsten Jahre auch fern von Euch sein werde, werde ich doch im Geiste wieder in Berlin sein, um in der Erinnerung an unserem gemeinsamen Weihnachtsfeste theilzunehmen. In unserer Botschaftsinnung sind seit unserem letzten Beisammensein einige Veränderungen eingetreten; einige Euch von früher bekannte Herren weilen jetzt infolge ihrer Beförderung im Morgenlande, im Lande der Künste, in Japan und Persien, um dort ihre diplomatischen Kunststücke auszuführen. Dafür sind heute aber drei andere Herren anwesend: M. Dering, der von Konstantinopel wieder nach Berlin zurückgekehrt ist, und die Herren Gaisford und Gastrell, von denen das jugendliche Aussehen des einen das Schlimmste seiner Fehler zu sein scheint. Lassen Sie uns nun aber vor Allem desjenigen gedenken, in dessen Landen wir hier Gastfreundschaft genießen, und das erste Glas auf das Wohl Seiner Majestät des deutschen Kaisers leeren. Er lebe hoch!"

Nachdem dieses Hoch unter dem Gesange „Heil Dir im Siegerkranz" ausgeklungen, wandte sich der Obermeister Faster an die Lehrlinge mit folgenden Worten:

„Als wir im vorigen Jahre hier versammelt waren, sprach ich die Erwartung aus, daß sich ein jeder von Euch der Auszeichnung, welche Euch und unserer Innung durch den Herrn Botschafter gewährt wird, stets würdig zeigen solle und derselben auch in Zukunft stets gedenken möge. Eine Anzahl von Euren Collegen sind inzwischen Gesellen geworden und gehen jetzt in fremden Städten und Ländern ihrem Beruf nach. Ebenso wie diese sollt aber auch Ihr später die Erinnerung an das heutige Fest und die dabei abgelegten Gelöbnisse hochhalten, wenn es Euch nicht mehr vergönnt ist, an denselben theilnehmen zu können. Ihr habt erfahren, daß Seine Excellenz, der Herr Botschafter Lascelles, Euch dasselbe Wohlwollen entgegenbringt

* **Frielinghausen** bei Lennep. Die hiesige freiwillige Feuerwehr feierte am vergangenen Sanntag im Saale des Herrn Luckhaus, Grünenthal, ihr alljähriges Winterfest. Dasselbe erfreute sich eines zahlreichen Besuches. Den instrumentalen Theil hatte die Vogelsmühler Feuerwehr-Capelle übernommen; ihre Vorträge, wie die theatralischen Aufführungen seitens einiger Mitglieder fanden reichen Beifall. Durch die Mitwirkung des Solo-Quartetts „Harmonie"-Barmen wurde das Fest wesentlich verschönt, und wurden die sehr gefälligen Vorträge desselben mit stürmischem Applaus belohnt. Auch führte das Quartett eine höchst komische Scene auf. Herr Hauptmann Groß begrüßte die Festtheilnehmer und besonders die Sänger von Barmen, welche in so liebenswürdiger Weise das Fest zu verherrlichen verstanden. Ein Mitglied des Soloquartetts dankte für die freundliche Aufnahme in Frielinghausen, und brachte auf das Blühen und Gedeihen der Frielinghauser Feuerwehr ein kräftiges Hoch aus. Das Fest hatte den schönsten Verlauf, ein Kränzchen bildete den Schluß desselben.

* * *

* **Mülheim a. Rh.** Der Vorstand erläßt in der „Mülh. Ztg." folgende Bekanntmachung vom 8. Febr.: „Wir bringen zur öffentlichen Kenntniß, daß unser bisheriger 1. Chef, der Branddirector H. Gärtner, nach 30jähriger Thätigkeit, aus Gesundheits-Rücksichten, mit gestern (7. cr.) aus dem Amte schied zu unser Aller Bedauern.

Indem wir ihm, der der Wehr Vater und Freund war, für sein opferfreudiges und erfolgreiches Wirken unsern tiefsten Dank aussprechen, bitten wir, das ihm bewiesene Vertrauen Seitens der Mitbürger auch auf uns übergehen zu lassen!" — Das provisorische Commando, die Hauptleute Jung und Trips, theilen ferner mit, daß der Ehrenhauptmann aus besonderer Gefälligkeit die Gestellung und Besetzung der Feuerwachen zu Fastnacht übernommen hatte.

Aus dem Westfälischen Feuerwehr-Verband.

Eingegangene Brandberichte.

* **Schwerte.** Am 7. Dec. 1898 brach hier, Abends 8 Uhr 10 Minuten, in einem der Wwe. Cohn gehörigen Hintergebäude an der Kleppingstraße aus unbekannter Ursache ein Brand aus, zu dem die freiwillige Feuerwehr um 8¼ Uhr durch Hörner- und Glockensignale alarmirt wurde. Die Wehr fand bei ihrem Erscheinen das Dach vollständig in Flammen, griff aber unter der Leitung ihres ersten Chefs, Herrn Quadbeck, das Feuer mit Hydranten energisch an und erzielte insofern guten Erfolg, als der Brand auf seinen Herd beschränkt und die benachbarten Gebäude durch Kalthalten geschützt wurden. Ein Schornstein mußte wegen Einsturzgefahr umgerissen werden. Um 10½ Uhr konnte der Brand als gelöscht betrachtet werden, und die Wehr rückte unter Zurücklassung einer Brandwache von 5 Mann ab. Leider erlitt ein Feuerwehrmann eine Armbeschädigung durch den Fall eines Dachziegels, während ein anderer sich einen Nagel in den Fuß trat. Das in Brand gerathene Gebäude war bei einer Stettiner Gesellschaft versichert. Der freiw. Feuerwehr in dem jetzt 11 500 Einwohner zählenden Schwerte fehlt leider noch eine mechanische Leiter.

* * *

* **Oberbrügge**, 6. Februar. Heute Mittag gegen 12 Uhr wurde nach einer langen Ruhezeit die Ehringhauser freiwillige Feuerwehr wieder zu ernster Arbeit alarmirt. In der Vömmelbach war in dem der Cementfabrik zu Brügge gehörenden Wohnhause auf eine bis jetzt unbekannte Weise Feuer ausgebrochen. Die Habseligkeiten der Bewohner wurden herausgeschafft, das Gebäude konnte trotz der Arbeit zweier Wehren, der Ehringhauser und der eigenen Wehr der Cementfabrik, nicht gerettet werden, da das Feuer vom Bodenraum, woselbst es entstanden war, bald in die Stallung durchbrach. Ein Glück war die völlige Windstille, da sonst leicht die ganz nahen Gebäulichkeiten der Ziegelei und ein mit Stroh gedecktes Nachbarhaus hätte ergriffen werden können.

* * *

* **Nierenhof**, 13. Februar. In der Nacht auf Sonntag herrschte hier eine große Aufregung; in dem Orthmannschen Hause, speciell in der Parterrewohnung des Herrn Binzenbach, war Feuer zum Ausbruch gekommen, das mit solcher Schnelligkeit um sich griff, daß die Bewohner kaum Zeit fanden, das nackte Leben zu retten. Auf den Alarm der Bürgerschaft hin erschien die Oberbonsfelder Wehr auf der Brandstätte und griff das Feuer mit großer Bravour an; da aber die Verschraubungen der Nierenhofer Wasserschläuche von nicht normaler Größe sind, zudem auch die Nierenhofer Spritze außer Thätigkeit gesetzt werden mußte, so sah sich die Wehr, welche nur mit einem Schlauche arbeiten konnte, außer Stande, des Feuers Herr zu werden. Erst als die

---

wie vor ihm Seine Excellenz Sir Malet. An Euch liegt es nun, Euch dieses Wohlwollens und Vertrauens auf Eure Dankbarkeit durch dauerndes Wohlverhalten würdig zu zeigen, damit Ihr desselben niemals verlustig geht. Eine besondere Auszeichnung ist Euch heute dadurch zu theil geworden, daß auch die Tochter des Herrn Botschafters, Comtesse Lascelles, sowie Lady Gough und andere Damen der Botschaft an unserem Feste theilnehmen, und ich fordere Euch auf, Euch zum Dank für die Euch und der Innung hierdurch erwiesene Ehre von Euren Plätzen zu erheben. (Geschieht.) Die verwandtschaftlichen Beziehungen unseres Kaiserhauses zu dem englischen Königshause, sowie die freundschaftlichen Verhältnisse unseres Vaterlandes zum Großbritannischen Reiche sind dauernd gewährleistet, wir sind auf einander angewiesen und wollen unserer Freude hierüber dadurch Ausdruck geben, daß wir in den Ruf einstimmen: Ihre Majestät, die Königin von England und das englische Königshaus leben hoch und dreimal hoch!"

Im weiteren Verlauf der Tafel sprach der Lehrling Dichte vom Meister Arand folgendes:

„Hochgeehrte Festgenossen, liebe Lehrcollegen! Ueberall in unserm lieben deutschen Vaterlande ertönen wie schon seit über tausend Jahren am heiligen Weihnachtsfeste die Glocken von den Kirchthürmen. Ueberall waren die Fenster erhellt, überall, im Palast der Reichen sowohl wie in den Hütten der Armen, pflanzte wiederum die Hand der Liebe einen Weihnachtsbaum auf und schmückte ihn aufs beste, daß es ein Abbild war der Liebe, die auf unsere Erde ein so großes Heil gesandt hat. Die Glocken wiederholen auch in diesem Jahre laut und klar den Lobgesang der himmlischen Heerschaaren „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und dem Menschen ein Wohlgefallen!" Ja, im Himmel und auf Erden glänzt am herrlichen Weihnachtsfeste der Liebe Sonnenschein. Die Liebe ist an diesem Feste Königin. Sie ist es, welche uns Menschen auch antreibt, unserer Mitmenschen zu gedenken, Herz und Hand zur Mittheilung irdischer Gaben zu öffnen. Vor einer solchen Mittheilung stehen wir heute wieder. Kein Geringerer als der englische Botschafter, Seine Excellenz Sir Lascelles, ist es, der uns heute wiederum festlich bewirthet und dazu noch einen Jeden mit herrlichen Gaben bedenken will. Dafür sagen wir dem edlen Menschenfreunde herzlichen und aufrichtigen Dank und versprechen zugleich, diese werthvollen Geschenke als dauerndes Andenken an den gütigen Spender bewahren und uns derselben stets durch Fleiß und gutes Betragen würdig zeigen zu wollen. Diesen unseren Dank und dieses unser Versprechen, liebe Lehrcollegen, laßt uns dadurch zum Ausdruck bringen, daß wir unser Glas erheben und ausrufen: „Unser hoher Wohlthäter, der Botschafter Englands, Seine Excellenz Sir Frank Lascelles, er lebe hoch, hoch, hoch!"

In dieses Hoch stimmten sämmtliche Lehrlinge sowohl wie alle Anwesenden freudig ein. Demnächst sprach der Lehrling Otto Ritter vom Meister Menzel 1 Folgendes:

„Geehrte Herren, liebe Lehrcollegen! Wieder ist der Tag erschienen, der für uns Schornsteinfeger-Lehrlinge ein Tag der Freude und des Dankes ist. Fröhliche Gesichter erblicken wir hier überall, aber auch dankbare Herzen schlagen in unserer Brust. Wir wollen uns nicht nur unseres hohen Wohlthäters, der uns heute sowie in den verflossenen Jahren eine große Freude bereitet hat, dankbar erinnern, sondern auch unserem Herrn Obermeister und allen Herren Meistern, die der Berliner Schornsteinfeger-Innung angehören, gebührt unser Dank, da sie jahraus, jahrein für unser geistiges und leibliches Wohl in so hohem Maße sorgen, und es ferner übernommen haben, uns in unserem Berufe zu tüchtigen und brauchbaren Menschen heranzubilden. Diesem Danke wollen wir Lehrlinge durch gewissenhafte Pflichterfüllung unseres Berufs zur Verhütung von Feuersgefahr, sowie durch Fleiß und gutes Betragen gegen Jedermann Ausdruck geben. Heute aber, wo für uns alle die Arbeit ruht, wollen wir unsern Dank

auf telegraphischem Wege berufene Langenberger Wehr eingetroffen war, konnte es gelingen, den Brand auf seinen Herd zu beschränken und die Häuser der Herren Bachmann und Recht vor dem ihnen drohenden Untergange zu bewahren. Wie wir schon erwähnten, haben die Bewohner des eingeäscherten Hauses nur das nackte Leben zu retten vermocht; alles andere, Hausgeräthschaften, Kleidungsstücke und auch baares Geld, ist dem Feuer zum Opfer gefallen. Eine Familie, aus Mann, Frau und 7 Kindern bestehend, ist durch das Brandunglück in große Ungelegenheiten gerathen.

* * *

* **Stockum** b. Witten, 4. Febr. Ein großes Schadenfeuer äscherte während der vergangenen Nacht und heute Morgen den Gutshof des Ehrenamtmanns und früheren Landtagsabgeordneten Schulze-Vellinghausen vollständig ein. Am gestrigen Spätabend brach das Feuer in den mit Futtervorräthen reich gefüllten Scheuern aus und sprang bald auf das große Viehhaus über. Mit Mühe und Noth gelang es, den großen Viehstand des Gutes, es werden allein über 60 Milchkühe gehalten, zu retten. Die Feuerwehr der Gemeinde, sowie die freiwilligen Wehren von Zeche „Neu-Iserlohn", Schacht I und II, hatten angestrengt zu arbeiten, und es schien, als würde es ihrem eifrigen Bemühen gelingen, das Gutshaus zu retten; da wurde am Frühmorgen auch dieses, ein alter Fachwerkbau, von den Flammen ergriffen und ein Opfer des wüthenden Elementes. Ueber die Ursache des Feuers verlautet noch nichts Bestimmtes, doch wird allgemein dem Verdacht der Brandstiftung Ausdruck gegeben. Der Besitzer des Gutshofes war, wie wir hörten, zu den Verhandlungen des Provinzial-Landtages nach Münster gereist.

* * *

Der Artikel aus Gronau in voriger Nummer ist durch ein Versehen unter die Verbandsnachrichten aus dem Mecklenburgischen Feuerwehrverband gesetzt worden. Gronau gehört dem Westfälischen Feuerwehrverbande an.

Aus anderen Feuerwehrkreisen.

Ulm. Am 7. Februar, Nachmittags, fand in Gegenwart von Oberbürgermeister Wagner, Mitgliedern des Gemeinderaths und dem Verwaltungsrath der Feuerwehr, eine eingehende Besichtigung und Prüfung der neuen Motorfeuerspritze in der Fabrik von C. D. Magirus statt. Das Fahrzeug ist von solider und eleganter Bauart, derart angeordnet, daß sowohl die einzelnen Theile des Motors als auch diejenigen des Spritzenwerks von allen Seiten leicht zugänglich sind. Zur Inbetriebsetzung erforderte die Motorfeuerspritze drei Minuten, dieselbe liefert in der Minute über 750 l Wasser und es können gleichzeitig 4 Wasserstrahlen spielen. Der außergewöhnlich kräftige Strahl wird bis zu 50 m weit geworfen. Zur Bedienung der Spritze genügt ein einziger Mann. Wenn man bedenkt, daß diese Wassermassen stundenlang ohne Unterbrechung in ein Brandobject geworfen werden können, so leuchtet der große Fortschritt und die enorme Leistungsfähigkeit solcher Löschmaschinen gegenüber denen, welche durch Mannschaften in Betrieb gesetzt werden müssen, ein. Die Magirus-Motorfeuerspritze wird auch für diejenigen Städte eine große Bedeutung bekommen, welche mit guter Wasserleitung versehen sind, da sie als Reserve der Wasserleitung dient, falls in dieser eine Störung eintreten würde, oder wenn die Wasserleitung bei Großfeuer zu wenig Wasser liefert; in letzterem Falle hätte die Motorfeuerspritze die Aufgabe, das Wasser selbstständig herbeizuschaffen. Nach der Probe in der Magirusschen Fabrik fand noch eine solche auf dem Charlottenplatz statt, wobei sich ergab, daß die Wasserleitung das für die Motorspritze nöthige Wasser herbeizuschaffen im Stande ist. Angefertigt wurde diese neue Spritze auf Bestellung für die Württembergische Metallwaarenfabrik Geislingen.

Schweres Brandunglück in Mülheim a. Rh.

* **Mülheim a. Rh.,** 8. Februar. Ein schreckliches Brandunglück, wie wir es in unserer Stadt noch nicht erlebt haben, ereignete sich in der verflossenen Nacht in einem Hause an der Dammstraße, in dem sich zur ebenen Erde das Kurz- und Modewaarengeschäft des Herrn Eduard Will befindet und dessen 1. Etage der Inhaber des Geschäfts mit Familie bewohnte. Gegen 2 Uhr Nachts erwachte ein in dem hofwärts gelegenen Anbau schlafender junger Mann durch ein verdächtiges starkes Knistern, das aus dem Laden herkam. Er weckte seinen Stubengenossen und trat zum Fenster, das das Schlafzimmer vom Laden trennt. Durch die Scheiben drang eine unheimliche Wärme und das Innere schien von Qualm gefüllt. Der junge Mann eilte schnell die Treppe hinauf und weckte die Hausbewohner mit dem Rufe: im Laden brennt es! Herr und Frau Will stürzten sogleich hinab und öffneten den hinteren Eingang zum Laden. Aber in demselben Augenblicke schlugen ihnen die Flammen entgegen, daß sie entsetzt zurückweichen mußten. Jetzt galt es nur, die Angehörigen

---

dadurch bekunden, daß wir ausrufen: Alle Meister der Berliner Schornsteinfeger-Innung, sie leben hoch, hoch, hoch!"

Schließlich zollte auch noch der Lehrling Hugo Teske vom Meister Dähne der Fachschule Dank und Anerkennung in folgenden Worten:

„Hochgeehrte Herren! Es ist bereits das zehnte Jahr, daß den Schornsteinfeger-Lehrlingen Berlins durch die Gunst der englischen Herren Botschafter die Weihnachtsfreude bereitet wird. Einen Jeden von uns muß es mit berechtigten Stolz erfüllen, wenn von so hoher Seite unserm ernsten Streben ehrende Anerkennung zu theil wird. Wir können hierfür nicht besser danken, als durch das Versprechen, auch fernerhin all' unsere Kraft einzusetzen, um in dem Berufe, dem wir uns gewidmet haben, etwas Tüchtiges zu lernen, und weiter bemüht sein werden, uns die reichen Erfahrungen unserer Herren Lehrer zu Nutze zu machen, damit wir uns überall als geachtete und wegen unserer Kenntnisse besonders bevorzugte Vertreter unseres Faches zeigen können. Wir wollen Pflicht und Ehre für unseren Beruf einsetzen, die Gefahren und Verantwortung, die er mit sich bringt, freudig übernehmen und den würdigen Vorbildern, die uns unsere Innung in so reicher Zahl vor Augen führt, nachzueifern suchen. Unsere Innung soll stets der Knotenpunkt unserer Interessen sein; sie wollen wir hochhalten. Ganz besonders aber gilt unser Dank den Gründern unserer Fachschule und unseren verehrten Herren Lehrer. Von ihnen gehen in erster Linie die Segnungen aus, die uns die Innung zu theil werden läßt. Darum bitte ich alle Anwesenden, besonders aber Euch, liebe Lehrcollegen, heute auch besonders unseres Herrn Obermeisters, des Curatoriums der Fachschule und der Herren Lehrer zu gedenken, und alle diese dadurch zu ehren, daß wir einstimmen in den Ruf: Alle an unserer Fachschule Wirkenden, sie leben hoch, hoch, hoch!"

Hierauf gelangte durch Herrn Faster jr. das englische Volkslied „Heimath, süße Heimath" auf dem Clavier zum Vortrag, welches bei den Herren und Damen der Botschaft und allen Anwesenden freudige Aufnahme fand.

Nachdem die Tafel aufgehoben worden war, erfolgte die Vertheilung der Geschenke, bestehend in Kaiserbüsten, Schreibmappen, Zeichenutensilien, Albums, Thermometer u. a. m. Die Lehrlinge, welche einzeln aufgerufen wurden, konnten selbst die Auswahl treffen.

Das Fest machte auf alle Betheiligten einen freudigen und erhebenden Eindruck und selbst den Damen der Botschaft leuchtete die Freude aus den Augen, als jeder Lehrling ihnen seinen Dank durch Händedruck bekräftigte.

(Organ für Schornsteinfegerwesen.)

Kostbare Stoffe.

Mitgetheilt vom Patentbureau H. & W. Pataky in Berlin.

Allgemein ist unter den Nichtkennern der Glaube verbreitet, das Gold sei das kostbarste Metall. Dem ist durchaus nicht so, denn es gibt nicht weniger als 26 andere Metalle, die theurer und werthvoller sind, als Gold. Freilich ist der Werth dieser Metalle eigentlich nur ein eingebildeter und ist deren Werth überhaupt nur entweder nach ihrer Seltenheit zu schätzen, oder nach der Schwierigkeit, welche bei ihrer Herstellung zu überwinden ist. Zwei prägnante Beispiele, das Aluminium und das Calcium zeigen deutlich, was wir soeben sagten. Eines der verbreitesten Mineralien ist bekanntlich der Thon, der in den verschiedensten Variationen und verschiedensten Verbindungen vorkommt. Thon ist bekanntlich kieselsaure Thonerde und ein Hauptbestandtheil dieser Thonerde ist das Aluminium. Noch vor 50 Jahren war Aluminium theurer als Gold, da man es eben nicht verstand, dasselbe auf eine billige Weise aus seinen Verbindungen herzustellen. Erst in neuester Zeit ist es mit Hülfe des elektrischen Stromes gelungen, das Aluminium billig herzustellen, so daß der Preis desselben heute nur noch ein verhältnißmäßig minimaler ist. Das Aluminium, ein nahezu

zu retten. Herr Will stürzte in das hofwärts gelegene Zimmer 1. Etage, holte das dreijährige Kind heraus und führte es über das Dach des Anbaues auf den Hof, wo beide unversehrt anlangten. Während dieser Handlung hatte Frau Will ihre erwachsene Tochter von der Gefahr unterrichtet. Beide warfen die nothwendigsten Kleidungsstücke über, rafften einige werthvolle Gegenstände zusammen und wollten hinunter. Doch die Treppe brannte bereits lichterloh, und sie mußten zurückweichen. Vom Qualme halb betäubt, riß die Tochter ein Fenster auf, warf ein Bettstück auf die Straße und sprang trotz der Warnungsrufe der unten Stehenden herunter; sie kam mit ungefährlichen Verletzungen an, da ein Nachbar sie halb in den Armen aufgefangen hatte und wurde in das Dreikönigen-Hospital geschafft. Die Mutter schleuderte die Geldkassete hinab, so daß der Inhalt umhergestreut wurde und wagte ebenfalls den schrecklichen Sprung aus dem Fenster. Leider fiel sie aber so unglücklich mit dem Hinterkopfe auf das Pflaster, daß sie regungslos liegen blieb. Man trug sie in ein benachbartes Haus und der herbeigeeilte Arzt konnte nur den Tod der unglücklichen Frau feststellen. Nachdem Herr Will das Kind in Sicherheit gebracht hatte, machte er denselben Weg über das Dach des Hinterbaues wieder in die Schlafzimmer hinauf, um auch Frau und Tochter zu retten, fand aber seine Angehörigen nicht mehr vor und kehrte wieder unversehrt zurück. Das ganze Unglück wäre verhütet worden, wenn Mutter und Tochter in der Dunkelheit ebenfalls den Weg über das Dach des Hintergebäudes gewagt hätten. Es gehört aber zu den Ausnahmen, daß jemand mitten in der Nacht, aus dem festen Schlaf geweckt, von der größten Lebensgefahr umgeben, die Besinnung behält, wie Herr Will es gethan hat. Leider sind sein Muth und seine Opferfreudigkeit nicht von Erfolg gewesen. Eine allgemeine Theilnahme gibt sich für die Familie in der ganzen Bürgerschaft kund. — Kurz nach dem Ausbruch des Brandes war die Feuerwehr zur Stelle. Sie hatte vorsichtshalber auch die große Rettungsleiter mitgebracht und hätte früh genug die gefährdeten Einwohner herausholen können, wenn die Katastrophe nicht voraufgeeilt wäre. Denn die Bewohner der 2. Etage hatten noch reichlich Zeit, sich vor dem Erstickungstode auf das Dach des Nachbarhauses zu retten. In kurzer Zeit gelang es der Wehr, das Feuer in seinem Herde, den Laden, zu bekämpfen, während die übrigen Räume des Hauses ziemlich unversehrt geblieben sind. Die Wasserzuleitung erfolgte von der Andreae'schen Fabrik. Das Feuer wurde mit zwei Strahlrohren angegriffen und zwar von der Dammstraße und der Wallstraße aus. An der Brandstelle waren der Herr Oberbürgermeister, die Herren Beigeordneten, Polizeicommissare und eine Anzahl Polizeibeamte anwesend. Die Ordnung wurde musterhaft aufrecht erhalten. Ueber die Entstehung des Brandes ist nichts bekannt. Im Laden war man noch spät Abends mit der Herstellung von Fastnachts-Garderoben beschäftigt. Das aus der Kassette entfallene Geld im Betrage von über 600 M. ist spurlos verschwunden, während ein Sparkassenbuch sich noch im Besitz der Tochter befindet.

Eine entsetzliche Brandkatastrophe.

Siebzehn Tode, neunzig Verwundete.

In der Nacht vom 31. Januar auf den 1. dieses Monats wurde die Gemeinde Nagy Babrocz des Liptauer Comitats von einem verheerenden Brande heimgesucht. Von dem ganzen Dorfe sind nur einige wenige, völlig isolirt stehende Gebäude erhalten geblieben. Verschiedene Umstände haben zusammengewirkt, um den Brand zu den Dimensionen einer entsetzlichen Katastrophe heranwachsen zu machen, deren Opfer vorläufig noch nicht genau festzustellen sind. Bisher wurden siebzehn entsetzlich verkohlte Leichen aus den Trümmern hervorgezogen, außerdem ringen fünf Männer und drei Frauen mit dem Tode. Die bis jetzt constatirte Zahl von Verwundeten ist schon auf neunzig Personen angewachsen, und noch immer bringen die fortdauernden Bergungsarbeiten neue Schreckniſse an den Tag. Die genaue Verlustliste wird wohl erst nach einiger Zeit vorliegen. Die „Feuerwehr-Signale" berichten über den Brand:

Ein unseliger Zufall hat das Entstehen des Brandes verursacht: Am 31. Januar, gegen Mitternacht, war die Frau des Landmannes Josef Fasjang mit einer brennenden Petroleumlampe in die Scheune getreten, um etwas zu holen. Sie stolperte und ließ die Lampe fallen, die in tausend Stücke zerbrach. Das verschüttete Petroleum fing Feuer und ergoß sich über den in der Scheune hochaufgerichteten Futtervorrath. Die Flammen griffen in rasender Eile um sich, die Scheune und das Gehöft Fasjangs loderten binnen wenigen Minuten lichterloh. Ein heftiger Wirbelwind trieb den Brand rechts und links die Dorfstraße entlang von Gehöft zu Gehöft. An Löschen war angesichts des Sturmes überhaupt nicht zu denken, jeder derartige Versuch wäre völlig nutzlos gewesen.

---

silberweißes Metall, hat dennoch bis heute noch keine sehr große Verbreitung gefunden. Noch verbreiteter als Thon ist Kalkstein, welcher bekanntlich ganze Gebirgsmassen bildet. Doch man wird staunen zu vernehmen, daß das dem Kalk zu Grunde liegende Metall, das Calcium, den enormen Werth von 56 250 Frcs. pro Kilogramm besitzt. Die colossale Größe des Preises ist natürlich nur in der schwierigen Darstellungsweise zu suchen.

Als der kostbarste Stoff ist das Element Gallium anzusehen, das 1855 von de Boisbauran in einer Zinkblende aus dem Pyrenäengebirge entdeckt und später auch in anderen Zinkerzen gefunden wurde, aber stets nur in äußerst geringen Mengen. Am nächsten verwandt ist es dem Aluminium und es ist ein Metall von bläulich weißem Glanze. Sein Werth stellt sich auf ca. 787 000 Frcs. pro Kilogramm und wäre demnach Gallium 230 mal theurer als Gold. Um den Franzosen Widerpart zu halten, hat der Bergrath Professor Winkler im Anfang der 80er Jahre in Zinkerzen ein Metall entdeckt, das er Germanium nannte. Wie theuer sich dieses Germanium stellt, ist nicht bekannt geworden. Ein weiteres werthvolles Element ist das Vanadium, das in seinen Verbindungen zu verschiedenen Zwecken benutzt wird; das reine Vanadium wird auf den Preis von 123 750 Frcs. pro Kilogramm geschätzt. Ihm zunächst folgt das Rubidium mit dem Werthe von 112 500 Frcs. pro Kilogramm, dann folgen Thorium, dessen Preis aber infolge der Entdeckung größerer Lager in Norwegen zweifellos bald sinken wird, mit 65 600 Frcs. pro Kilogramm. Zwei weitere Stoffe, Lithium und Lanthan, haben ungefähr denselben Preis wie Calcium und sind 18 mal theurer als Gold. Vier weitere Elemente, Indium, Tantalium, Yttrium und Didymium haben einen Werth von ca. 50 650 Frcs. pro Kilogramm. Werthvoll von diesen vier ist eigentlich nur das Indium, das in seinen Eigenschaften dem kostbaren Platin sehr nahe steht. Ein weiteres, dem Platin ähnliches Metall ist das Iridium, das wohl das widerstandsfähigste sämmtlicher Metalle sein dürfte. Mit dem Iridium nahe verwandt ist auch das Osmium. Es werden jetzt noch folgende Grundstoffe aufzuzählen sein, die sämmtlich erheblich kostbarer als Gold sind, nämlich Strontium (48 200 Frcs.), Erbium (42 100 Frcs.), Ruthenium (30 900 Frcs.), Niobium und Rhodium (je 28 100 Frcs.), Barium (22 500 Frcs.), Titanium (12 650 Frcs.), Zirkonium (11 940 Frcs.), Uranium (11 250 Frcs.), Palladium (6 430 Frcs.), Tellur und Chrom (je 5625 Frcs. pro Kilogramm). Nach diesen allen erst folgt das Gold mit einem Preise von 3444 Frcs. pro Kilogramm. Das Platin ist in der letzten Zeit wesentlich im Preise gesunken, namentlich seitdem es gelungen ist, vermittels Knallgasgebläse das Platin zu schmelzen; der Werth der Platingegenstände dürfte sich augenblicklich auf etwa 200 bis 250 Frcs. pro Kilogramm stellen. Dieser Preis ist immerhin noch sehr groß, wenn man bedenkt, daß das Platin das höchste specifische Gewicht (22,5) von allen bekannten Metallen besitzt und die Menge des Platins, welche man für 250 Frcs. erhält, nicht bedeutend ist.

Ganz colossal hat in den letzten Jahren das Silber an seinem Werthe eingebüßt, denn es ist beinahe um die Hälfte seines früheren Verkaufspreises gesunken.

Der werthvollste aller Stoffe ist der Diamant geblieben, der seinen Werth der Seltenheit des Vorkommens und seinen bekannten Eigenschaften zu verdanken hat. Schon sehr lange Zeit wird es versucht, den Diamanten auf künstlichem Wege herzustellen, es sind jedoch noch keine bedeutenden Erfolge aufzuweisen. Diamant ist bekanntlich Kohlenstoff und zwar in der reinsten Form. Wenn es nun gelingen sollte, durch chemische Processe aus der schwarzen Kohle die crystallinische Modification, nämlich den strahlenden Diamanten herzustellen, so würden die vornehmen Damen sich bald weniger darauf einbilden, Diamantohrringe, Diamanthalsbänder ꝛc. zur Schau zu tragen.

Allein nicht nur, daß die Löschungsaction unmöglich war, es war auch kaum eine Möglichkeit vorhanden, die im Hause Fasjangs befindlichen Personen zu retten. Mit harter Noth gelang es einigen aus dem Schlafe geschreckten Bewohnern des Gehöftes, das Freie zu erreichen, die übrigen verbrannten. Ganz heil kamen aber auch Diejenigen nicht fort, denen es gelang, die Straße zu erreichen — sie erlitten alle Brandwunden. In wenigen Minuten glich die ganze Straße einem Flammenmeere und bald darauf brannten alle Häuser des Dorfes. Es sind buchstäblich nur einige wenige Häuser unversehrt geblieben. Augenzeugen berichten entsetzliche Einzelheiten. Männer und Frauen eilten im Nachtgewande aus den einstürzenden Häusern ins Freie. Aber auch außerhalb der brennenden Wände gab es keine sichere Zuflucht. Von allen Seiten schlugen den obdachlos Gewordenen Flammen und Rauch entgegen. Viele erlitten schwere Brandwunden durch die Flugfeuer, die sie sich nicht vom Leibe halten konnten. Einige erstickten in der rauchgeschwängerten Luft. Einer der Geretteten versichert, er habe vielleicht zwanzig Menschen in brennenden Nachtgewändern, gleich lebenden Fackeln, auf die Straßen stürzen gesehen, vergeblich nach Hülfe schreiend, sich in Schmerzen wahnsinnig geberdend, bis sie fürcherlich verletzt zu Boden fielen. Mancher, dem es gelang, dem Bereiche des Brandes zu entkommen, wurde von dem aus den Ställen entlaufenen, durchs Dorf in toller Angst dahinrasenden Hornvieh niedergestoßen und zertreten. Auf Schritt und Tritt, so schreibt der Berichterstatter eines ungarischen Blattes, gewahrte man Unglückliche, die meisten halbnackt, so wie sie aus dem Schlafe gerüttelt, ins Freie geeilt waren, um sich zu retten. Mehreren Personen gelang es außerhalb des Dorfes, sich in Sicherheit zu bringen. Von diesen stürzten viele ohnmächtig zusammen, sie waren dem Erfrieren nahe, als man sie am nächsten Morgen besinnungslos auffand.

Auch mit der Bergung der Leichen konnte erst am nächsten Morgen begonnen werden. Bei dieser traurigen Arbeit gab es wieder entsetzliche Scenen. Die amtlichen Organe, freiwillige Feuerwehren und Gendarmen, die im Laufe der Nacht aus der ganzen Umgegend eingetroffen waren, waren nicht fähig, ihr trauriges Geschäft zu besorgen, ohne immer und immer wieder minutenlange innezuhalten und sich ihrem Schmerze hinzugeben. Einige von ihnen wurden ohnmächtig, viele weinten bitterlich. Mancher von ihnen mußte auch auf den Leichnam eines geliebten Familienmitgliedes stoßen; man sah kräftige, muthige Männer, die unter krampfhaften Schluchzen sich auf entseelte, mehr einem Kohlenhaufen, als dem Umrisse einer menschlichen Gestalt gleichenden Körper hinwarfen. An vielen Stellen mußten die Leichen mit Haken und Fangeisen unter den Trümmern hervorgezogen werden. Bei der Agnoscirung der Leichen hörte man markdurchdringendes Wehklagen und fürchterliches Schluchzen. Am Morgen waren aus allen Nachbardörfern massenhaft Menschen herbeigeströmt, um rettend und helfend einzugreifen; auch sie wurden von Angst und Entsetzen gepackt, und man sah die sonst für fremdes Leid minder empfindlichen Bauern weinen gleich kleinen Kindern.

Wohl hatten im Laufe der Nacht die herbeigeeilten Feuerwehren der benachbarten Ortschaften in aufopfernder Weise eine Localisirungsaction versucht, doch ohne jeden Erfolg. Die nun obdachlosen Bewohner von Nagy-Babrocz sind um so bedauernswerther, als kaum zehn von ihnen ihr Anwesen versichert hatten. Den Flammen fielen zum Opfer: 300 Wohnhäuser, 500 Neben- und Wirthschaftsgebäude, 200 Futtermagazine, 150 Stück Hornvieh, ebensoviele Pferde, 200 Schafe und 100 Schweine. Auch das Postgebäude ist niedergebrannt, nicht einmal das Geld aus der Amtskasse war zu retten. Auch in den Bauerhäusern verbrannte viel Baargeld, ferner Sparkassenbücher über Einlagen von 20000 fl. Viele der Geretteten haben ihr Augenlicht eingebüßt. Unter diesen infolge der Brandwunden Erblindeten befindet sich auch der Notar Martin Trizna.

Mehrere Gutsbesitzer aus der Umgebung haben sofort Lebensmittel gesendet. Die Regierung hat einen größeren Betrag angewiesen, um das momentane Elend zu lindern, und der Vicegespan hat eine Sammlung im ganzen Lande eingeleitet. Die Verwundeten wurden in die benachbarten Dörfer gebracht. Nagy-Babrocz ist von der Erdoberfläche verschwunden. Man glaubt, eher die Stätte eines Erdbebens, denn eines Brandplatzes zu sehen. Die Leute campiren auf den Feldern, ohne Obdach, ohne Kleidung, ohne Nahrung . . .

Verschiedene Mittheilungen.

* [Großfeuer in Aachen.] In der Nacht zum 3. Februar, um 3 Uhr 45 Minuten, entstand in der Nadel- und Cartonnagenfabrik von Robert Neuß, Löhergraben 23, unermittelt Feuer, welches sich schnell verbreitete. Bei Eintreffen der Feuerwehr stand das ganze Hauptgebäude, enthaltend Packerei und Cartonnagenlager, in Flammen, welche bereits durch den Dachstuhl nach außen getreten waren. Da die angrenzenden Nachbargrundstücke sehr gefährdet waren, wurde sofort das Nothsignal gegeben, worauf die Gesammtfeuerwehr ausrückte und alsbald auf der Brandstelle eintraf. Der Angriff erfolgte von der Rosstraße und dem Löhergraben aus mit 13 Strahlrohren und einer Dampfspritze. Gegen 6 Uhr Morgens war das Feuer in der Hauptsache gelöscht. Eine Feuerwache war im Laufe des Vormittags auf der Brandstelle noch thätig. Das Hauptgebäude wurde zerstört, das große Seitengebäude hat nur in dem unmittelbar an das Hauptgebäude angrenzenden Theil gelitten, das Maschinen- und Kesselhaus blieb erhalten; auch die Nachbargrundstücke blieben vom Feuer gänzlich verschont. Die Löscharbeiten wurden in Vertretung des Branddirectors durch Herrn Brandinspector Rey mit großer Umsicht und Thatkraft geleitet, und ist es diesem zu danken, daß die äußerst gefährdeten Nachbar-Etablissements vom Feuer verschont blieben.

* [Ueber einen eigenthümlichen Unglücksfall, verursacht durch hochgespannten elektrischen Strom], entnehmen wir einer Mittheilung des Internationalen Patentbureaus Carl Fr. Reichelt, Berlin NW. 6, Folgendes: Ein Angestellter des Elektricitätswerkes zu Little Albany, im Staate Indiana, welches die Straßenbahnen mit Kraft und gleichzeitig die Stadt mit Licht versorgt, lehnte sich mit den Schultern gegen einen Commutator, welcher einen Stromkreis schloß, der 96 Bogenlampen speiste und den ein Strom von 4000 Volt Spannung durchfloß. Die Berührung war derartig, daß durch den Körper des Arbeiters Kurzschluß entstand. Der Strom durchfloß also zwischen den beiden Berührungspunkten den Körper, dabei die Gewebe desselben an den Berührungsstellen vollständig zerstörend und zwei tiefe Löcher in den Rücken brennend, die bis auf die Knochen reichten. Der Unglücksfall wurde sofort gemerkt und der Verunglückte aus seiner gefährlichen Lage entfernt und in ärzliche Behandlung gebracht. Die zerstörten Gewebe wurden auf operativem Wege entfernt und der Verletzte wurde vollständig wieder hergestellt. Dieser Fall beweist, daß das Einschalten des menschlichen Körpers in einen Stromkreis von hoher Spannung nicht unbedingt tödtliche Folgen haben muß. Wäre die Berührung der Pole in diesem Falle mit den Händen erfolgt, so hätte sich der Strom durch den ganzen Körper hindurch entladen müssen. Dabei wäre er auf Herz und Lunge getroffen und hätte dieselben dabei in ihrer Thätigkeit gestört. In diesem Falle wäre augenblicklicher Tod die unausbleibliche Folge gewesen.

Das Feuerlöschwesen in den bedeutendsten Städten der civilisirten Welt.

Von P. Chrisnach, Feuerwehr-Literat.

Das Feuerlöschwesen in der Hauptstadt Luxemburg.

[Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

Gemäß dem Reglement von 1897 hält die Polizei die Ordnung an der Brandstätte aufrecht, besetzt die Aus- und Zugänge und wird vom Militär im Bewachungsdienst unterstützt. Der Stadtarchitekt mit seinen Beamten und Arbeitern bekümmert sich um die Wasserbesorgung und beobachtet das Brandobject, damit dasselbe bei Zeiten, bevor ein Unfall geschehen, eingelegt resp. die Leute aus demselben und aus der Nähe desselben zurückgezogen werden können.

Die Feuermeldung geschieht bei der Polizei oder auf der ständigen Feuerwache. Die letztere wurde von Dr. Herriges eingeführt und ist jetzt 5 Mann stark. Die Wache ist mit allen Stadttheilen telephonisch verbunden.

Obercommandant der neuen Feuerwehr ist der Buchdrucker Praum, welcher seit langen Jahren Feuerwehrmann ist und unter Dr. Herriges Abtheilungschef war. Obercommandant Praum hat ein Reglement (Entwurf) über den Wachedienst im Theater ausgearbeitet, dasselbe sollte sachlich geprüft, gedruckt, genehmigt und den Leuten zur Selbstbelehrung behändigt werden.

In früheren Jahrhunderten bis zum Bau der Wasserleitung, 1866, mußte das Löschwasser den alten städtischen, inzwischen abgetragenen Brunnen entnommen werden. Damals hatte zur Wasserlieferung jede Feuerwehr-Section eine Tonnen-Abtheilung (bespannt), die einen

besonderen Chef, Tonnenchef genannt, besaß. Der Tonnenchef Lion erhielt in den sechziger Jahren, weil er bei einem Brande einer Magd das Leben rettete, die broncene Medaille. Zur Wasserlieferung sind heute 261 Unter- und 2 Oberflurhydranten vorhanden.

Die Lösch-, Steig- und Rettungsgeräthe der Stadt bestehen aus: Oberstadt: 2 Feuerspritzen, 2 Handspritzen, 2 Wasserfässer, 1 Geräthewagen, 1 mechanische Leiter, 1 achttheilige Einsteckleiter, verschiedenartige Rettungs-, Beleuchtungs- und Einreißgeräthe, sowie hinlängliche Druckschläuche. Im Wachlocal befinden sich: 1 Feuerspritze (Saug und Druck) nebst hinreichenden Saugrohren und Druckschläuchen, 1 Handspritze auf Schiebkarren, 1 Geräthewagen mit Schaufeln, Aexten, 4 Hakenleitern, 3 Dachleitern, 1 großes und 1 kleines Standrohr mit Schlüsseln, 1 Standrohr mit Absperrventilen, Rettungs-, Athmungs-, Beleuchtungs- und andere Geräthe.

Auch die Feuerwehr-Sectionen der Unterstädte sind mit allen erforderlichen Lösch-, Steig-, Rettungs-, Einreiß- und Athmungsapparaten ausgerüstet.

Die Stadt Luxemburg wurde im Laufe der Jahrhunderte von schweren Bränden heimgesucht. 1509 zerstörte eine Feuersbrunst die St. Michelskirche und 180 umliegende Häuser. 1541 ließ Karl V., um eine vortheilhaftere Vertheidigung der Stadt zu erzielen, die Vorstadt Clausen niederbrennen. 1554, am 1. Juni, traf ein Blitzstrahl die Franziskanerkirche, auf welcher eine bedeutende Quantität Pulver lagerte. Durch eine Explosion wurde fast die ganze Stadt zerstört. 1594 traf ein Blitzstrahl das Dach des Dominikanerklosters, wodurch dasselbe in Brand gesetzt und eingeäschert wurde 1684, bei der Belagerung Luxemburgs durch die Franzosen, wurde die Unterstadt Grund mit dem Münsterkloster, sowie zahlreiche Gebäude in der Oberstadt durch das Bombardement in Schutt und Asche gelegt. 1705 wurde ein Theil der Unterstadt Pfaffenthal durch eine Feuersbrunst zerstört. Durch das Bombardement des französischen Belagerungsheeres 1795 wurden viele Häuser in Brand geschossen und brannten gänzlich oder theilweise ab. In den zwei letzten Jahrzehnten brannte ein Theil der Rhamkaserne, (in dem sich die Taubstummen-Anstalt und ein Hospital befindet), ein Theil des Justizpalastes und eine alte Kaserne in Pfaffenthal nieder. Die städtische und die Militär-Feuerwehr zeichneten sich bei diesen Bränden durch Muth und sachliches Eingreifen aus. Die Militär-Feuerwehr, gut geschult und ausgerüstet (der ich früher auch angehörte), betheiligte sich bis zu der neuen Organisation des städtischen Löschwesens bei allen Bränden an den Löscharbeiten; seither aber rückt nur eine bewaffnete Abtheilung zur Aufrechterhaltung der Ordnung aus. In dem Staatsgefängniß zu Luxemburg ist das Feuerlöschwesen auch entsprechend organisirt.

Am Schlusse meines Berichtes über das Löschwesen der Stadt Luxemburg, danke ich dem Commandanten Conrot zu Pulvermühl und dem Adjutand Bisenius der Freiwilligen-Compagnie zu Luxemburg für den interessanten und reichen Stoff, den sie mir mit vieler Mühe gesammelt haben. Dieser Stoff setzte mich in den Stand, vorstehenden Bericht ausarbeiten zu können.

Das Feuerlöschwesen der Hauptstadt Kopenhagen (Dänemark).

Die Hauptstadt Kopenhagen hatte schon vor 400 Jahren, wie aus einer alten Stadtchronik ersichtlich ist, ein den damaligen Zeitverhältnissen entsprechendes Feuerlöschwesen. 1697 bestand daselbst eine Löschmannschaft, welche einem Branddirector Namens Gottfried Fuchs (Deutscher) unterstellt war. Fuchs wurde lange Zeit als der Erfinder der Druckschläuche angesehen. Von 1697—1870 bestand zu Kopenhagen wesentlich eine bürgerliche, nach und nach verbesserte, in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts sachgemäß organisirte und geschulte Feuerwehr. Die Mannschaften wurden unter den männlichen Einwohnern der Stadt durch eine regelrechte Milizaushebung rekrutirt, die Officiere aus ehrenhaften, angesehenen Bürgern, durch die betreffende Staatsbehörde ausgesucht und ernannt. Die Officiere und ein Theil der Mannschaft bezogen ein festes Gehalt, das aber so niedrig gestellt war, daß sie zugleich ein bürgerliches Gewerbe betreiben mußten. Die Oberleitung des gesammten Feuerlöschwesens der Stadt war der Königlichen Feuercommission übertragen, welche aus dem Chef der Feuerwehr als Vorsitzender, einem Mitgliede des Magistrats und einem der 32 Stadträthe bestand. Das Commando beim Brande führte ein vom König ernannter Stabsofficier, im übrigen bestand die Feuerwehr aus folgendem Personal: 1 Brandmajor oder Director, 1 Vice-Brandmajor, 2 sogenannten Mitdirectoren, 7 Capitainen, 12 I. Lieutenants und 28 II. Lieutenants, 1 Regiments-Wundarzt, 2 Werkmeistern, 91 Oberbrandmeistern, 189 Unterbrandmeistern, 202 Strahlmeistern, 202 Gehülfen, 3126 Feuerwehrleuten, von denen 200 ausgebildet und mit den Einreißarbeiten betraut waren; ferner 4 Oberwerkgesellen, 96 Werkgesellen, 330 Druckleuten, 6 Feuerboten, 5 Tambours, 12 Fahnenposten und 1 Schreiber, im Ganzen 4318 Köpfe.

Die Officiere, die Werkmeister, die Brandmeister und die Oberwerkgesellen waren uniformirt. Die Brandmeister durften die Uniform jedoch nicht bei Bränden tragen. Die Werkgesellen trugen schwarze Kittel, die Mannschaften nur Brustschilder. In früheren Jahrhunderten bestanden die Löschgeräthe aus einer großen Anzahl lederner Feuereimer und Wasserbütten, dann aus Feuerspritzen mit Wenderohr und seit Gottfried Fuchs Branddirector wurde, aus Schlauchspritzen. Im Laufe des gegenwärtigen Jahrhunderts wurden Löschgeräthe verbesserter Construction und in größerer Anzahl angeschafft. 1870 bestand das Material aus: 47 größeren Spritzen und einer Anzahl Wachtspritzen, darunter 3 Pramspritzen, einer leichten kleinen Tirailleurspritze und 14 Cabinetsspritzen. Dieses Material war vertheilt in den beiden Kirchen, Schlössern, Kasernen und andern öffentlichen Gebäuden sich befindenden Geräthelocalen. 1861 wurde die erste Dampfspritze angeschafft.

1870 war Kopenhagen in 7 Löschdistricte eingetheilt. An der Spitze eines jeden Districtes stand 1 Capitain. Nur eine einzige, mit der Jagdspritze ausgerüstete, permanente Feuerwache war vorhanden. Die Alarmirung geschah durch Glockenschläge. Mit 1 Schlag wurde ein Schornsteinbrand und mit 2—7 Schlägen ein Keller-, Erdgeschoß-, Etagen- oder Speicherbrand bekannt gegeben. Auch die Nachtwächter machten durch Blasen der Feuerpfeife und durch den „Feuerruf" den Einwohnern bekannt, daß ein Brand ausgebrochen sei. Das Auskommen eines Brandes wurde ferner bei Tag durch Aushängen von Fahnen und bei Nacht durch Laternen signalisirt. Griff das Feuer so stark um sich, daß die äußerste Anstrengung erforderlich war, um dasselbe zu löschen, wurde der Kanonen-Alarm gegeben. Bevor die Kanonen auf den Wällen abgefeuert werden durften (wodurch die gesammte Löschmannschaft auf die Beine gebracht wurde), mußte die Erlaubniß des Königs eingeholt werden. Bis aber der Befehl, die Feuer-Alarmkanonen abzufeuern, den dieselben bedienenden Kanonieren ertheilt worden konnte, hatte die Feuersbrunst Zeit, sich auszudehnen und zu einem mächtigen Großfeuer heranzuwachsen, falls die dasselbe bekämpfenden Löschkräfte es nicht vermochten, den vordringenden Brand in Schach zu halten.

Bei einem Schornsteinbrande begab sich der Brand und Vice-Brandmajor, sämmtliche Officiere der Districts-Feuerwehr und die vorgeschriebene Anzahl Mannschaften, ausgerüstet mit der Jagdspritze, 4 Districtsspritzen, 6 Karren mit Tonnen zur Wasserzufuhr, sowie die für solche Fälle vorher vom Stadthauptmann bestimmte Abtheilung der Bürgergarde, zur Aufrechterhaltung der Ordnung, unter dem Commando eines Officiers an die Brandstätte. Bei Keller-, Erdgeschoß-, Etagen- und Speicherbränden begab sich der Brandmajor, ein Officier der Seeetats, der Polizeichef, der Stadthauptmann, der Wasserleitungs-Inspector, die Wasserleitungsmeister mit ihren Untergebenen, der Brand- und die Vice-Brandinspectoren, sowie die Officiere, die Steiger, Einreißer, Retter und Spritzenmannschaft der Districts-Feuerwehr an die Brandstätte. Die Bewohner der Straße, in welcher das Feuer ausgekommen, mußten mit Wasser gefüllte Tonnen vor ihre Häuser stellen und im Winter Wasser kochen, um eingefrorene Spritzen und Schläuche aufzuthauen. Die Fuhrwerksbesitzer mußten mit ihrem Gespann zur Wasserzufuhr sofort nach dem Alarm an die Brandstätte fahren. Die letztere Einrichtung verschwand, sobald die Wasserleitung gebaut worden war.

Der Reorganisation von 1870 der Kopenhagener Feuerwehr hafteten viele Fehler an. Dieselbe nahm mehr Rücksicht auf die kleinen als auf die großen Brände, wo Initiative und einheitliches Zusammenwirken maßgebend sind, um einen Brand mit Erfolg bekämpfen zu können. Nach und nach, besonders als die Stadt sich erweiterte, traten die Mängel zu Tage, welche bei vorerwähnter Reorganisation begangen worden waren. Zweckentsprechendere Einrichtungen mußten eingeführt werden; dies erkannten besonders die maßgebenden Behörden. An erster Stelle wurde der Wachedienst verbessert, welcher viel zu wünschen übrig ließ.

(Forsetzung folgt.)

Anzeigen.

A. Blanck, Köln a. Rh.

Vorgebirgstrasse 41

Specialität

in Feuerwehr-Bekleidung und Ausrüstung

nach jeder Vorschrift.

Uniformen und Ausrüstung

nach Vorschrift des Rhein. Feuerwehr-Verbandes.

Preisliste und Probestücke franco zu Diensten.

803

872 Unserer heutigen Nummer liegt ein Prospect: **„Mein Neujahrs-Wunsch"**, von Conrad Gautsch in München, bei.

Feuerwehr-Diplome

48/65 cm gross

in Ton oder Farbendruck.

Probe-Abdrücke werden auf Wunsch gratis und franco zugesandt.

Anfragen unter B 800 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

870 „Die Schlauchreparatur" 30 Pf.

Schlauchkitt, viele Anerkennungen.

Hand- Feuer- und Gartenspritzen.

L. Greiner, Bernburg, Anh.

Westf. Turn- und Feuerwehr-Geräthefabrik
Heinr. Meyer, Hagen i. W.

liefert in anerkannt bester Ausführung

Führer-, Steiger- und Mannschafts-Ausrüstungen

als: Helme, Uniformen, Gurte, Beile, Seile, Carabiner,
Laternen, Huppen, Signalhörner etc. 868

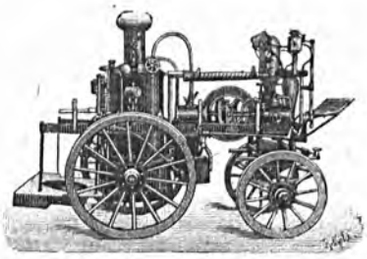
Rettungs-, Transport-, Lösch- und Beleuchtungs-Geräthe:

Haken-, Schiebe-, Anstellleitern, Sprungtücher, Rettungs-, Rauchapparate, Spritzen, Wasserkufen, Geräthe-, Schlauchwagen, Hanf-, gummirte Schläuche, Verschraubungen, Kuppelungen, Standrohre, Petrol-, Harz-, Wachsfackeln etc.

Neuheit! „Steigerleitern mit hochkantig verkröpftem Haken, grösste Zuverlässigkeit, geringes Gewicht".

Muster gesetzlich geschützt.

Preislisten mit Abbildungen frei. — Muster zu Diensten.



E. C. Flader
Jöhstadt 37 i. S.

Special-Fabriken für Feuerlöseh-Maschinen und Geräthe jeder Art

von vorzüglicher Construction und Ausführung. 825

1860 gegründet. — 200 Arbeiter.

80 meist erste Preise.

Kataloge gratis und franco.

Steiner & Keller
56 Schildergasse **Köln,** Schildergasse 56

Uniformfabrik.

Special-Abtheilung: 852

Feuerwehr-Uniformen und Ausrüstungs-Gegenstände.

nach jeder Vorschrift. — Muster jederzeit **franco** zu Diensten.

Prämiirt mit der Goldenen Medaille.

Patentleine
für Feuerwehren 848

D. R. G. M. Nr. 18059

aus bestem italienischem Hanf, ungemein glatt, weich und geschmeidig, niemals Kringeln bildend und kein Aufdrehen möglich, dabei nicht theurer als andere Leinen

Grösste Tragfähigkeit!

empfiehlt als **Alleinverkäufer** für Rheinland, Westfalen und Hessen-Nassau:

C. Thorn, Elberfeld

Specialgeschäft in Feuerwehr-Artikeln.

Gustav Ewald
Cüstrin 2

Einzige Specialfabrik Norddeutschlands in Feuerlöseh-Geräthschaften

empfiehlt 847

Feuerlöschspritzen, Wasserzubringer,

Schlauchwagen, Wasserwagen,

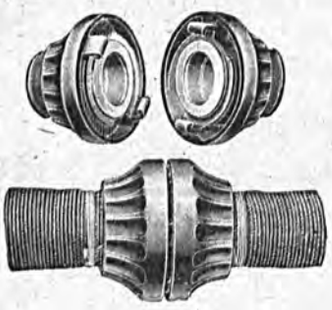
Mannschafts- u. Geräthewagen

und alle sonstigen Löschgeräthe und Ausrüstungs-Gegenstände.

Mechanische Schiebeleitern

2u.4rädrig, einfachster, bester Construction, von absoluter Zuverlässigkeit und den höchsten Anforderungen entsprechend.

Preislisten mit Abbildungen umsonst und postfrei.



816

Verbesserte Rauchmaske

System Stolz, 864

einfachste, praktischste billigste Maske.

Fabricirt u. empfiehlt mit Genehmigung des Erfinders

Berthold Goernandt, Laugensalza.

Druck und Verlag: Fr. Staats in Barmen. — Für die Redaction verantwortlich: H. Barkow in Barmen.